

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Hoffe in Berlin.

Die Russen auch bei Lomcza geschlagen.

Amlich. Großes Hauptquartier, 17. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten, unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer erlitten bei geschickter Verführung, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, erneut vier Offiziere, hundertsechzig Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen; zwei Offiziere, einhundertneunundsechzig Franzosen blieben in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linien in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten hartnäckigen Kämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa dreihundert Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten dreihundertfünfzig Gefangene und eroberten zwei Gebirgsgeschütze und sieben Maschinengewehre.

Auch im Priesterwald (nördlich Toul) sind kleinere Erfolge zu verzeichnen; dabei wurden zwei Maschinengewehre genommen. Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Remele sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Tauroggen über die Grenze gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomcza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen. Siebenhundert Gefangene, sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiec zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Plock-Racionz (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. (W. L. B.)

Erneutes Fliegerbombardement von Zeebrügge und Ostende.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Z. Amsterdam, 17. Februar.

Wie Reuters amtlich meldet, haben gestern nachmittag vierzig englische Flugzeuge zusammen mit acht französischen die Städte von Zeebrügge und Ostende bombardiert, um die begonnene Aktion zu Ende zu bringen. Die Resultate seien sehr befriedigend gewesen. Nach dieser düsternen Meldung scheinen die Resultate noch dürftiger gewesen zu sein als bei dem Angriff am letzten Freitag, offenbar überhaupt gleich Null.

Die französischen Generalstabsberichte.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Z. Genf, 17. Februar.

Der französische Bericht vom 16. Februar, 3 Uhr, lautet: Die britischen Truppen haben gestern zwei Grabenabschnitte wiedergewonnen welche sie am vorhergehenden Tag zwischen St. Elui und dem Ipreskanal verlor hatten. Auf der Front der französischen Armee war der Tag des fünfzehnten in seiner Gesamtheit ruhig. Man meldet keine Infanterieaktionen und behältigt die besonders Bedeutenden Erfolge unserer Artillerie.

Wenig wurde folgender Bericht ausgegeben: Auf der ganzen Front war der Tag des Sechzehnten um gänzlich. In Belgien Artilleriekampf. Ein französisches Geschwader bombardierte einen deutschen Fliegerposten in Ghislaves. Ein englisches Geschwader beschickte Lüttich. Südlich Ipres beherrschte die britische Armee eine Anzahl Graben, wo sich seit zwei Tagen ein ziemlich heftiger Kampf abspielte. Zwischen der Elze und Rime bei Dathy wirkten französische Artillerie auf Zusammenzüge von Truppen (Automobiltransporte, Kolonnen und

Minenwerfer). Im Abschnitt von Reims schritten wir bei Loivre in der Champagne vor. Auf der Front, welche sich nordwestlich von Verches bis nördlich Beau-Sejour ausdehnt, nahmen wir ungefähr zwei Kilometer lange deutsche Gräben und machten mehrere Hundert Gefangene, darunter fünf Offiziere. In den Argonnen fanden Infanterieaktionen vom Jour de Paris bis westlich Bourcuilles statt. Der Kampf nimmt unter günstigen Bedingungen seinen Fortgang. Nordwestlich Pont-a-Mousson nahmen wir im Gehölz de Preire mehrere feindliche Wäldhäuser.

Freispruch der angeklagten Militärärzte vor dem Pariser Kriegsgericht.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Z. Genf, 17. Februar.

Das zweite Pariser Kriegsgericht sprach sämtliche angeklagten deutschen Ärzte und Sanitäts-soldaten des Lazarets Ely-sur-Duoy frei. Es handelt sich, wie bereits telegraphiert, um die deutschen Militärärzte Schulz und Davidsohn sowie um sieben andere Mitglieder der lebenden Ambulanz des zweiten Armeekorps, die vom ersten Pariser Kriegsgericht im November 1914 wegen „Schleichens“ zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren. — Aus der Verhandlung erfährt man folgendes: Der Kommissar der Regierung plädierte selbst auf Freisprechung; es wurde zwar sehr, doch in Ely-sur-Duoy Verhandlungen vorgenommen sind, doch keine „direkte Schuldbeweis“ gegen Dr. Davidsohn und die Mitangeklagten vor. Von der öffentlichen Meinung und der Presse Frankreichs, die bereits nach der ersten Verurteilung für die Anschuldung der Angeklagten eintrat, wird die Freisprechung mit großer Genugtuung aufgenommen.

Die Winter Schlacht in Masuren.

Von (Adresse verboten.)

Major a. D. E. Morant.

Die Oberste Seeresleitung hat gestern Abend einen kurzen Überblick über den Erfolg veröffentlicht, der in Masuren erritten ist. Wieder ein Zeugnis dafür, daß es unannehmlich ist, in dem antiken Schweigen, während die Ereignisse noch laufen, ein Zeichen für die geringe Bedeutung der Operationen zu erblicken. So urteilen die ausländischen „Echsenrücken“ in der Presse, obwohl sie von der Hauptrolle des Geistes des deutschen Heeres und seiner Führer, welche nicht viel Meinung haben. Würde doch jetzt aus dem Feind jeder erreichbaren russischen oder ostpreussischen Ort geschlossen, daß wir „zur eigenen Offensiv“ kein richtiges Vertrauen besitzen. Nahezu wie daher alle Kritiken der Verbündeten und ihrer „neutralen“ Freunde verfehle. Sie sind es nicht wert, daß man sich mit ihnen anders als flüchtig beschäftigt. Die Feinde an der neuen letzten Woffentäglichkeit sind nicht zu verwechseln. Wir erfahren aus dem Großen Hauptquartier die ungefähre Stärke der russischen zehnten Armee, der Nordarmee, wie man sie wohl auch nennen kann. Ein Infanteriedivisionen und mehrere Kavalleriedivisionen — rechnen wir drei — bedeuten eine Gefechtsstärke von ungefähr 200.000 Mann der Infanterie und Artillerie und 13.000 Reitern. Da der Armeechef es nicht nennt, wird unter dieser Zahl wohl in der Hauptsache es nicht mit Divisionen der Reichswehr und Reserveformationen zu tun gehabt haben. Jedenfalls widerlegt die Stärke der russischen Nordarmee, daß Russland nur unbedeutende Kräfte nach Ostpreußen vorgeschoben hätte, wie es in Petersburg behauptet wird. Wir haben die neunteilige Schlacht auch nicht mit nur Kavallerietruppen geschlossen. Der amtliche Bericht hebt ausdrücklich hervor, daß alte Osttruppen mit jungen Verbänden gemischt waren. Nun ist allerdings der kriegerische Wert unserer „alten Osttruppen“, die sich zum großen Teil aus älteren Jahrgängen zusammensetzen, ein ungleich höherer, als die aus gleichaltrigem Material gebildeten russischen Kriegsbataillionen. Darin besteht einer der großen Nachtheile unserer Feinde in Ost und West, daß sie den Geist und die körperliche Leistungsfähigkeit der deutschen Männer in mittleren Jahren hart bewachten. Auch in Deutschland selbst hatte man vielfach die Gefechtsfähigkeit unserer Landwehr- und Landsturmbataillionen allgemein nicht so hochwertig eingeschätzt, wie sie sich nachher gezeigt haben. Uns fanden nicht geringe unangenehme Erfahrungen zur Verfügung, wie sie beispielsweise die Franzosen bei ihren alljährlichen Übungen ihrer Reserve-truppen machen konnten, und die spätere Verwendung der älteren Landwehr im Jahre 1870/71 gab nur oberflächlichen Anhalt für die nach Verlauf von 40 Jahren unserer Landwehr innewohnenden Kraft und Manneszucht. Für die Landsturmverwendung mußte man, wenn ein Wertmesser genommen werden sollte, um hundert Jahre zurückgehen. Waren wir noch besorgt, nachdem wir unendlich vieles und Breites über die Schädigungen der Wehrkraft durch die kulturelle Entwicklung Deutschlands hatten hören müssen, den gleichen Jahre Kampfesmut beim Landsturm voraussetzen, wie er sich in den Befreiungskriegen offenbarte? Ebenso wie im Westen ist das abbrechende Wehr über unsere jungen Truppenformationen im Osten niedriger. Die Zusammenfassung der Verbände und die Befehlsführung scheinen für den schwierigen Winterkrieg außerordentlich geeignet zu sein. Handelt es sich doch nicht um einen erfolgreichen Anlauf, für den Jugendkraft und Jugendmut wohl auch anderswo ausreicht hätten, sondern um ein neuntägiges Ringen, also ein jahres langes Kampf mit Nachbewegungen, die wohl die Grenze der Leistungsmöglichkeit erreichen.

Die Geschichte erzählt uns von der Verfolgung nach der Schlacht an der Raskach. Wie sie angestrebt wurde, unter Verumgängen der Kavallerie Sadens um den linken, des Korps St. Priest um den rechten feindlichen Flügel, unter gleichzeitigen Nachdrängen auf der ganzen Front, hätte die Verfolgung bei weniger geschickten Führern die Verfolgungsbefähigung und bei besserem Verrückungsbefähigung für die Absichten des Oberkommandos zu einer Vernichtung der Armee Macdonalds führen müssen. So urteilt knapp und treffend unser Generalquartiermeister in seinen Kriegsbüchern nach Clausewitz. Mäher konnte dem üblen Wetter dankbar sei, welches das „ladere Gefüge der französischen Bobereame nahezu völlig sprengte“, obwohl Gneisenau's Beschie, wenn sie nach hatten haben können, denn sie befandeten eine „napoleonische Kriegsauffassung und eine hohe Energie“. Auch unsere Verfolgung ist mit der Energie des wahren Feldherrn angelegt, auch in Masuren haben vielleicht die schwierigen Winterverhältnisse die Erfüllung der russischen 10. Armee. Aber Schneesturm und Tauwetter nachher haben das Nachdrängen auf der ganzen Front ebenbürtig aufhalten können, wie das Verumgängen der Kavallerie. Wir hörten von ihrer Tätigkeit gegen die russische Rückzugs- und Rettungslinie auf Romno. Und die deutsche Führung, angefangen bei den Armeeführern v. Below und v. Gieghorn und endend beim Patrouillenführer, hat offenbar ein Verständnis